(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 145 Freitag, den 24. Juni **1898**

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juni.

— Der Kaiser, welcher am Dienstag vor Helgoland eintraf, verließ Mittwoch früh seine Yacht „Hohenzollern“ und besichtigte die Dünen-Arbeiten, über welche er nach einem Vortrage des Oberbaudirektors Franzius seine volle Befriedigung aussprach. Nachdem die um den Kaiserpreis konkurrirenden englischen Yachten eingetroffen waren, fuhr der Monarch Nachmittags nach Brunsbüttel, von wo ab heute (Donnerstag) die Weiterreise nach Kiel erfolgt.

Die Uebersiedelung des kaiserlichen Hoflagers von Berlin nach dem Neuen Palais bei Potsdam steht nunmehr, nachdem der Grundwasserstand sich gebessert hat, auch die nähere Umgebung des Palais nicht mehr überschwemmt ist, unmittelbar bevor. Es findet bereits der Transport von Möbeln etc. der kaiserlichen Hofhaltung von Berlin nach Potsdam statt.

Prinzessin Heinrich ist aus England nach Kiel wieder zurückgekehrt.

Der Kaiser hat die Erbgroßherzogin Elisabeth von Oldenburg und die Herzogin Sophie von Oldenburg zu Ehrenmitgliedern des Kaiserlichen Yachtklubs ernannt.

Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ schreibt: „In englischen Blättern war kürzlich von einem „langen Brief“ die Rede, den der Kaiser von dem Prinzen Heinrich über die angebliche Werthlosigkeit Kiautschous erhalten haben sollte. Da diese „Nachricht“ auch in deutschen Blättern bemerkt worden ist, so mag festgestellt sein, daß es sich um eine freie Erfindung handelt.“

Ueber ein deutsches Eisenbahnunternehmen in China wird der Voss. Ztg. aus London gemeldet: Einer Pekinger Depesche zufolge verlangte Baron Heyking (der deutsche Gesandte) vom Tsungliyamen (Auswärtiges Amt) die Gewährung der Konzession an die Deutschen für den Bau einer Eisenbahn von Tientsin nach Tschinkiang. — Tientsin ist der Hauptplatz auf dem Wege vom Petschiligolf nach Peking. Tschinkiang liegt an der Mündung des Yantsekiang unweit Nanking. Die Bahn wäre zweifellos von großer Bedeutung für den Handel in Ostchina und nicht minder für die Wehrfähigkeit des chinesischen Reichs.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der Londoner Correspondent der „Nowosti“ glaubt nicht, daß das deutsche Geschwader eine endgültige Besetzung der Philippinen beabsichtige. — Wir auch nicht!

Das Schulschiff „Moltke“ hat am 21. Vormittags seine Reise nach Norwegen, zunächst nach Bergen angetreten.

Die seit dem Jahre 1883 im Ministerium der öffentlichen Arbeiten bearbeitete Statistik der Güterbewegung auf den deutschen Eisenbahnen, deren vierundsechzigster, das Jahr 1897 umfassende Band im Monat August d. J. erscheinen wird, wird fortan nur noch einmal für das Kalenderjahr veröffentlicht werden.

Dem bisherigen Wahlergebniß, das besonders dem Centrum sehr günstig war, vermögen die „Hbg. Nachr.“ keine gute Seite abzugewinnen. Ob es möglich sein wird, mit diesem Reichstage zu regieren, so heißt es weiter, das hänge von dem Verhalten des Centrums ab, bei dem das demokratische Moment anscheinend immer schärfer accentuirt werde.

Die preußischen Landtagswahlen werden der „Münchener Allg. Ztg.“ zufolge erst im November d. Js. stattfinden.

In dem Ausbau der Bekleidungsämter, deren Einrichtung sich im Laufe der Zeit, besonders im Hinblick auf die Stiefelwirthschaft, immer mehr bewährt hat, wird unabläßig vorwärts geschritten. Augenblicklich ist man daran, sie derartig zu erweitern, daß sie im Kriegsfall fähig sind, sämmtliche Arbeiter aufzunehmen und zur Thätigkeit zu bringen.

Bayerische Offiziere weilen augenblicklich in Rom. Am Mittwoch wohnten sie den Uebungen mehrerer Infanterie-Regimenter auf dem Exerzierplatz bei und besuchten dann die Kaserne des 69. Infanterieregiments. Dort brachte der bayerische Oberst ein Hoch auf den König Humbert und das italienische Heer aus, das der italienische Regimentskommandeur mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm und das deutsche Heer erwiderte. König Humbert verlieh den bayerischen Offizieren Auszeichnungen. Abends speisten die Bayern in der deutschen Botschaft.

Nach den statistischen Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Roheisenproduktion des Deutschen Reichs (einschl. Luxemburgs) im Monat Mai 1898 auf 610 553 Tonnen; darunter Puddelroheisen und Spiegeleisen 129 583 Tonnen, Bessemerroheisen 47 166 Tonnen, Thomasroheisen 331 805 Tonnen, Gießereiroheisen 101 999 Tonnen. Die Produktion im April 1898 betrug 583 418 Tonnen, im Mai 1897 579 613 Tonnen. Vom 1. Januar bis 31. Mai 1898 wurden produzirt 3 003 496 Tonnen gegen 2 799 512 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

△ Der Krieg um Cuba.

Obwohl die amerikanischen Berichte übereinstimmend von einer alsbaldigen Entscheidung und damit erfolgenden Erledigung der Kriegsfrage melden, so darf man sich doch nicht zu der Ansicht verleiten lassen, daß die amerikanischen Erfolge von jetzt ab sich geradezu überschlagen würden. In Washington weiß man es auch ganz genau, daß die amerikanischen Streitkräfte gegenüber den starken spanischen Forts und Batterien auf Cuba noch immer nicht ausreichend zur Stelle sind und ein allgemeiner Angriff jedenfalls vorläufig noch nicht angezeigt ist. Es wird noch mancher Nachschübe bedürfen, ehe Santiago und die Forts von Porto Riko oder gar von Hawannah selbst, den Amerikanern in die Hände fallen werden. Infolge dieser Erkenntniß steht man von einer zwecklosen Zersplitterung der Kräfte amerikanischerseits ab, verzichtet zunächst vollständig auf ein Bombardement der Forts von Porto Riko, oder des Hafens von Hawannah, denkt wohl auch im Ernste nicht daran, in der Nähe von Cienfuegos glänzende Lorbeeren zu suchen, sondern beschränkt sich vor der Hand ausschließlich darauf, gegen Santiago einen entscheidenden Schlag zu führen und die Flotte Cerveras zu vernichten. Aber auch wenn die Ausführung dieses Planes so glatt von Statten ginge, wie man sich das in Washington denkt, würde die völlige Besitzergreifung von Cuba doch noch viel Zeit und Arbeit erfordern, so, daß, wenn Spanien nicht aus freien Stücken den Frieden nachsucht, was unwahrscheinlich ist, sich der Krieg noch recht sehr in die Länge ziehen könnte.

Auf 30 Dampfern sind die amerikanischen Expeditionstruppen vor Santiago eingetroffen, die Landung soll bereits erfolgt und eine große Schlacht schon im Gange sein.

Die Nachricht, daß auf den spanischen Marschall Blanco in der Nähe von Hawannah ein Attentat verübt worden sei, ist unbegründet.

Alle Versuche, Mißtrauen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten wegen der Philippinen zu säen, werden in einer Berliner Zuschrift an die „Schles. Ztg.“, welche von der „Nordd. Allg. Ztg.“ an hervorragender Stelle zum Abdruck gebracht wird, als fruchtlos bezeichnet. Englands und Frankreichs Bemühungen in dieser Beziehung sind ergebnißlos geblieben, da man der strikten Neutralität und Loyalität Deutschlands volles Vertrauen schenkt. Daß man in Rußland wegen Deutschlands Haltung in der Philippinenfrage stutzig geworden sei, ist unbegründet.

Auf der amerikanischen Flotte vor Santiago nehmen die Erkrankungen am gelben Fieber zu. In Santiago mangelt es an Mehl, daher wird das Brod aus Reis und Mais gebacken, welche ebenfalls schon theurer geworden sind.

Ausland.

Italien. Die Cabinetsbildung in Rom begegnet nicht minder großen Schwierigkeiten als die in Paris, nur daß sie für Frankreich insofern von ernsterer Bedeutung ist, als ihr auch der Präsident der Republik Felix Faure leicht zum Opfer fallen kann, während in dem monarchischen Italien wenigstens das Staatsoberhaupt von den obwaltenden Schwierigkeiten unberührt bleibt. Nachdem die Verhandlungen mit mehreren bekannten Diplomaten ergebnißlos verlaufen waren, wandte sich König Humbert neuerdings an den Präsidenten des Rechnungshofes, Senator Finali, mit der Aufforderung, das Cabinet außerhalb der Kammer zu bilden. Wie nun aber die römischen Abendblätter melden, lehnte auch Finali es ab, die Bildung eines neuen Cabinets zu übernehmen. Die „Opinione“, die „Tribuna“ und die „Fanfulla“ verzeichnen das Gerücht, daß der König nunmehr Visconti Venosta mit der Cabinetsbildung betraut habe; die „Italia militare“ dagegen versichert, von vielen Seiten werde Pelloux als der voraussichtliche Ministerpräsident bezeichnet.

Frankreich. Paris, 22. Juni. Präsident Faure ersuchte Peytral, die Kabinetsbildung zu übernehmen. Peytral erbat sich bis morgen Nachmittag Zeit zur Antwort. — Vor dem Zuchtpolizeigericht begann heute Nachmittag der Ehrenbeleidigungs-Prozeß der Schreibsachverständigen gegen Zola. Nachdem die Vertreter der Kläger ihre Strafanträge gestellt hatten, wurde die Verhandlung um 14 Tage vertagt.

England. Der englische Minister Ritchie hielt in London eine Rede, in der er die ostasiatische Politik der englischen Regierung vertheidigte; man habe nicht anders handeln können. Wäre man weiter vorgegangen, wäre man mit Rußland und dann auch mit Frankreich überall, wo die Interessen kollidiren, in Krieg gerathen. England müßte also allergrößte Vorsicht beobachten. Aha!

Orient. Der Londoner Correspondent der Petersburger „Nowosti“ berichtet, die Vorgänge im Orient begännen wiederum, bei den Freunden des Friedens Befürchtungen zu erwecken. Es mangele nicht an Anzeichen für neue Umwälzungen auf der Balkanhalbinsel; doch sei noch unklar, wo sich der Mittelpunkt der Bewegung befinde. Kompetente Personen versicherten, es sei eine Krisis zu gewärtigen.

⊙ Der Saatenstand in Preußen

ist im Allgemeinen ein guter bis mittlerer. Der Winterweizen beginnt stark zu schossen und zeigt mancherorten sogar bereits Aehren; er hat bisher der Witterung am besten Widerstand geleistet und läßt, falls die Blüthe ohne Störung verläuft, eine

---

Eine unverstandene Frau.

Roman von Marie Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

82. Fortsetzung.

„Natürlich that ich das, aber ob es das Richtige war? Jedenfalls kommen meine Ansichten dabei nicht in Betracht! Mein Mann ist hier Landrath, — er hat seine Bestimmungen zu treffen und nicht ich!“

„Es würde mich aber interessiren, Deine specielle Auffassung der Sachlage kennen zu lernen, und ich darf wohl nicht betonen, daß jedes Wort, das meine Kleine mir hierüber sagt, bei mir wohl aufgehoben ist und mein alleiniges Eigenthum bleibt!“

„Davon bin ich überzeugt, Onkel! Diplomaten verstehen das Schweigen aus dem Grunde, und Papa hat immer gesagt, er hielte Dich für einen hervorragenden Diplomaten! Es kann sein, daß Du meine Ansichten für sehr unreif und kindisch oder wenigstens für unausführbar, weil zu ideal aufgefaßt, hältst, — überall wenigstens, wo ich hier damit, auch nur andeutungsweise, zum Vorschein kam, hat man entweder mitleidig die Achseln gezuckt, wie über die Ideen eines Kindes, oder mich mit offenbarer Geringschätzung abgefertigt, so daß ich es vermieden habe, noch weiter den Mund darüber aufzuthun!“

Ruth that einen tiefen Athemzug, dann fuhr sie fort:

„Ich bin doch noch nicht lange von Hause fort, bin noch sehr jung, wie ich von allen Seiten, bald in dieser, bald in jener Tonart zu hören bekomme, und so ist es doch am Ende natürlich, daß das daheim Erlebte und Geschehene einen starken Einfluß auf mich ausübt — ist es das nicht?“

„Gewiß, Kind!“

„Und ist es Parteilichkeit, ist es verblendete Kindesliebe, wenn ich meine Eltern sehr hoch stelle, wenn ich sie seltene Menschen nenne, deren Beispiel nachzuahmen eine würdige und schöne Lebensaufgabe ist?“

Der Präsident faßte das weiche Händchen, das neben seinem Weinglase auf dem Tische lag, in seine beiden Hände.

„Nein, — es ist die Wahrheit Ruth! In meinen Augen nichts als die lautere Wahrheit!“

„Ich danke Dir, Onkel! Und nun sieh, zu Hause haben sie es mich gelehrt, im ärmsten und unwissendsten Knecht, im elendsten Tagelöhnerweib doch immer und überall meine Mitmenschen zu sehen — sie nicht ungeduldig bei Seite zu schieben, wenn ich Anderes vorhabe, ihre Klagen nicht anzuhören, sie höchstens mit einem Geldstück abzufinden. Du weißt, wie es meine Mutter in Jorthöfen mit der Armenpflege hält, wie ich ihr allmählich mit Lux habe dabei helfen dürfen, — wie Papa ein geordnetes System in das Ganze gebracht hat und daß wir durch das alles ein gutes Stück weiter gekommen sind! Ich will es ja glauben, daß die Leute in unserer Gegend gutartiger, leichter zu lenken sind — aber wir haben doch auch arbeitsscheue und trunksüchtige Menschen bei uns — ich fürchte, die giebt es überall! So roh und so verwildert wollen mir auch hier die Leute nicht erscheinen, daß man es nicht doch versuchen könnte, durch gütlichen Zuspruch auf sie einzuwirken, — wie mir scheinen will, hat das nie Jemand versucht. Die Fabrikarbeiter als Mitmenschen anzusehen und demgemäß zu behandeln, . . . der Gedanke wurde hier einfach als ein schlechter Witz angesehen, den man auf Conto meiner siebzehn Jahre passiren ließ. Es mag sein, daß ich das Verhältniß des Arbeitgebers zu seinen Untergebenen nicht richtig beurtheilen kann, . . . daß aber, wie man mir gesagt hat, der Director sich hinter die Actionaire verschanzt und diese wiederum den Director als Vorwand nehmen, um die Leute überhaupt garnicht einmal anzuhören, ihre Forderungen eingehend zu prüfen, das scheint mir geradezu ein Ausbeutungssystem zu sein, und von christlicher Nächstenliebe und von einfach menschlicher Gerechtigkeit finde ich keine Spur darin!“

„Nach Deiner Auffassung hätten also die Leute mit ihren Klagen und Forderungen Recht!“

„Ich weiß nicht, ob sie Recht haben“, rief Ruth leidenschaftlich, „ich habe keine volkswirthschaftlichen und keine Fachkenntnisse in die Waagschale zu werfen. Ich habe redlich gestrebt, sie mir zu verschaffen, — aber wie soll ich, jung und unerfahren, wie ich bin, die Mittel und Wege dazu finden, wenn Niemand mir hilft? Mit Papa habe ich oft darüber gesprochen und gelesen, aber das waren mehr ins Allgemeine gehende Betrachtungen, die auf die hiesige Gegend und die hiesigen industriellen Verhältnisse keinen Bezug hatten. Ich konnte nicht wagen, Papa zu bitten, mir einschlägige Schriften zu schicken, — er hätte die naheliegende Frage gethan, warum ich meinen Mann nicht um Belehrung und Aufklärung bitte, — der müsse doch am besten über die Sache orientirt sein. — So kann ich nichts ins Feld führen als mein weibliches Empfinden, das mir sagt, es sei ungerecht, einen Menschen ungehört zu verdammen, — nicht wenigstens zu prüfen, ob seinen Klagen nicht doch einige Berechtigung zuzugestehen ist! Das aber that hier Keiner, solange ich hier bin, und ich darf nicht einmal helfen, soweit es in meinen schwachen Kräften steht, — mir sind die Hände gebunden! Und wenn schon die Männer trotzig und eigensinnig sind und zu große Forderungen stellen, . . . was haben die armen Frauen und Kinder gethan, um so hart zu leiden und zu entbehren, wie es der Fall ist, da viele schon seit längerer Zeit die Arbeit eingestellt haben? Wenn ich es irgend vermeiden kann, den Weg nach der Richtung, in der die Fabrik liegt, einzuschlagen, so thue ichs immer, ich kann die vergrämten Frauen und die Kinder mit den kleinen, verhungerten Gesichtern nicht sehen!“ —

Die Stimme der jungen Frau wurde unsicher, sie konnte vorerst nicht weitersprechen. Auch der Präsident schwieg, er hatte die Augenbrauen zusammengezogen, als sinne er angestrengt vor sich hin.

„Und — und“, fuhr Ruth endlich fort, „wenn Du hierher gekommen bist, Onkel, um dagegen einzuschreiten —“

(Fortsetzung folgt.)

durchaus befriedigende Ernte erhoffen. Auch über den Winterroggen lauten die Nachrichten günstig, abgesehen von einzelnen Bezirken, in denen die Blüthe durch Regen, Sturm oder Frost gestört wurde, hat er meist gut abgeblüht und voll angesetzt. Am wenigsten gut scheint die Sommergerste den schnellen Wechsel des Wetters von der anhaltenden Nässe zur Trockenheit vertragen zu haben. In größeren Gebieten der östlichen Provinzen leidet sie unter Dürre, in den westlichen dagegen unter übergroßer Nässe. Der Hafer wird vielerorten vom Unkraut überwuchert, auch zeigt sich der Drahtwurm. Immerhin geht die Note im Durchschnitt noch über das Mittel hinaus. Die Kartoffeln sind im Allgemeinen ungleichmäßig aufgelaufen; in vielen Niederungen ist das Saatgut verfault. Auf größeren Gütern konnte die Aussaat zum Theil erst Anfang Juni beendet werden. Recht erfreulich lauten die Berichte über den Klee. Die Heuernte ist auf trockenen Wiesen im vollen Gange und liefert gute Erträge, dagegen haben die Flußwiesen die Hoffnungen größtentheils nicht erfüllt.

Provinzialnachrichten.

— **Strasburg**, 22. Juni. In diesen Tagen waren Vertreter der polnischen Bank aus Posen hier, um das Rittergut Kl. Summe zu besichtigen und zu erwerben. Hier böte sich deutschen Kapitalisten Gelegenheit, dieses schöne Gut auch ferner in deutschen Händen zu erhalten. Bedauerlich wäre es, wenn es in polnische Hände gelangen sollte. — Zu der Jubelfeier des Gymnasiums sind 2249,25 Mark aus Beiträgen, aus der Theatervorstellung und dem Konzert vereinnahmt und 815,25 Mark an Festkosten verausgabt. Der Mehrbetrag von 1434 Mark soll mit Genehmigung des Komitees als Grundstock zu einem Stipendienfonds für würdige Schüler und Abiturienten verwandt werden. Vielleicht finden sich bald opferfreudige Wohlthäter, die diesem Fonds namhafte Zuwendungen machen.

— **Schwetz**, 21. Juni. Herr Oberpräsident von Goßler beabsichtigt unter Zuziehung des Provinzialkonservators und des zuständigen Baubeamten aus Culm unsere Burgruine in Augenschein zu nehmen und die zu ihrer Erhaltung erforderlichen Maßnahmen anzuordnen. Bei dieser Gelegenheit soll auch festgestellt werden, inwieweit der hiesige Verschönerungsverein an der gärtnerischen Ausschmückung des Burghügels, insbesondere an der Schaffung eines mit Bäumen und Sträuchern einzufassenden freien, für Spiele und Volksfeste geeigneten Platzes mitzuwirken bereit sei. Für heute hat der Herr Oberpräsident sein Erscheinen abgesagt, doch ist sein Eintreffen in den nächsten Tagen mit Bestimmtheit zu erwarten.

— **Elbing**, 21. Juni. Die Eröffnung der Elbinger Weichsel als Schifffahrtsstraße hat am Sonnabend in feierlicher Weise stattgefunden. An der Spitze der Festtheilnehmer befanden sich Oberpräsident von Goßler und Regierungspräsident von Holwede, außerdem waren unter ihnen Vertreter der Strombaudirektion, der städtischen und kaufmännischen Behörden von Danzig und Königsberg, ferner die Landräthe der betheiligten Kreise und die bauleitenden Beamten.

— **Danzig**, 22. Juni. Herr Oberpräsident v. Goßler ist gestern Abend aus Graudenz hierher zurückgekehrt. — Der kommandirende General Herr v. Lentze feierte heute seinen 66. Geburtstag. In aller Frühe brachte die Kapelle des Grenadierregiments Nr. 5 eine Morgenmusik. Auf besonderen Wunsch des Generals fielen die Morgenmusiken der anderen Kapellen aus. Im Laufe des Vormittags statteten die Generalität, die Truppenführer, Vertreter der Behörden rc. ihre Glückwünsche ab. — Am Sonntag, den 26. d. M. treffen die Mitglieder der Ober-Militär-Examinations-Kommission und deren Präses, Herr Generallieutenant v. Scheel, zur Prüfung der Kriegsschüler hier ein.

— **Angerburg**, 20. Juni. Die 18. Hauptversammlung des Kreisvereins ost- und westpreußischer Buchhändler fand hier statt. Die Verhandlungen betrafen lediglich innere buchhändlerische Angelegenheiten. Zum Vorsitzenden des Vereins wurde Herr Buchhändler H. Fischer-Königsberg neugewählt. Im Uebrigen bleibt der Vorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung. Im Anschluß an die Hauptversammlung fand eine Besichtigung der Kunstschätze des Schlosses Beynuhnen bei Darkehmen statt. Darauf wurden Fahrten über die masurische Seenplatte sowie zur Besichtigung der Stadt Lyck unternommen.

— **Niederzehren**, 22. Juni. Am vergangenen Sonntag Nachmittag ist in dem Hochzehrener See, der im Laufe der Jahre schon so manches Opfer gefordert hat, beim Baden der Eisenbahnarbeiter Müller aus der Thorner Gegend ertrunken. Er hinterläßt Frau und sechs unerzogene Kinder in den ärmlichsten Verhältnissen.

— **Königsberg**, 21. Juni. Die Festtage des königlichen Friedrichs-Kollegiums, welche dasselbe anläßlich seines 200jährigen Bestehens vom 21. bis 28. d. Mts. mit besonderer Glanzentfaltung begeht, haben am heutigen Abend mit einem interessanten Schauturnen der Schüler der Prima und Sekunda ihren Anfang genommen. Von den geladenen Ehrengästen und früheren Schülern erwähnen wir den Stadtkommandanten Generallieutenant von Unruh, die Frau Gräfin Finck von Finckenstein, Geheimen Oberfinanzrath Belian-Berlin, Oberstaatsanwalt von Plehwe, Senatspräsident Löffler, die Direktoren und Lehrer der hiesigen königlichen Lehranstalten und viele andere, sowie zahlreiche Damen und sämmtliche übrigen Schüler der Anstalt. Das Turnen, welches in Stab- und Hantelübungen, in Gerätheturnen und Kürturnen unter Begleitung der Musik der Kapelle des Grenadierregiments Nr. 1 bestand, fand unter Leitung des Herrn Professor Noske statt und zeugte in jeder Beziehung von der trefflichen turnerischen Durchbildung der Schüler. Die nächste Festlichkeit besteht in einer Aufführung des „Agamemnon" von Aeschylos mit Romberg'scher Chormusik durch die Primaner für die Schüler der Anstalt. Dieselbe findet am Donnerstag Nachmittag in der in eine griechische Bühne umgewandelten Turnhalle des Gymnasiums statt.

— **Inowrazlaw**, 21. Juni. Trichinen wurden am Sonnabend in einer Portion amerikanischer Würste, die an ein hiesiges Geschäft gelangt waren, vorgefunden. Die Polizei hatte die Wurst und andere Fleischwaaren nach dem Schlachthause zur Untersuchung schaffen lassen.

— **Posen**, 21. Juni. Infolge falscher Weichenstellung fuhren gestern Nachmittag vor dem Zoologischen Garten zwei Straßenbahnwagen so hart zusammen, daß der eine erheblich beschädigt wurde und außer Betrieb gesetzt werden mußte. Fahrgäste wurden nicht verletzt.

— **Posen**, 22. Juni. Der Kultusminister hat 14 werthvolle Kunstwerke aus der National-Galerie und gegen 7000 Bände aus der von Raumer'schen Bibliothek dem hiesigen Provinzialmuseum überwiesen.

— **Santomischel**, 21. Juni. Am vergangenen Freitag gerieth auf eine bis jetzt unaufgeklärte Weise der Wagen des Schwarzviehhändlers Mieloszynski in Schrimm auf der Chaussee von Santomischel nach Schrimm in Brand. Das Feuer wurde von den Mitfahrenden erst bemerkt, als es denselben auf dem Rücken schon bedenklich warm wurde. Der Wagen stand bereits in hellen Flammen. Mit Mühe wurden nur die Pferde schnell abgesträngt, wobei noch zwei Radfahrer behülflich waren. Auf dem Wagen befanden sich 20 Schweine, welche bis auf drei, die, schon angebrannt, noch dem Feuer entliefen, verbrannten. Zum Glück war die Ladung versichert, so daß der den Besitzer treffende Schaden nicht zu groß sein dürfte.

— **Wollstein**, 19. Juni. Ein merkwürdiger Unfall passirte dieser Tage einem hiesigen Arbeiter. Derselbe kam, als er auf dem Rade über den Wilhelmsplatz fuhr, durch ein Hinderniß zu Falle. Nach einigen Minuten erhob er sich und ließ sich in einem Gasthofe ein Glas Bier verabreichen, welches er auf der Stelle austrank. Mochte nun der Fall oder die Kälte des Getränkes schuld sein — er verlor Gehör und Sprache. Der ihn behandelnde Arzt glaubt jedoch dem Unglücklichen helfen zu können.

Lokales.

Thorn, 23. Juni.

+ [**Auf zur Stichwahl!**] Der Tag der Entscheidung, der 24. Juni, steht vor der Thür. Morgen muß es sich nun endgültig entscheiden, ob unser deutscher Wahlkreis Thorn-Culm-Briesen auf fünf lange Jahre im Reichstage wieder durch einen Polen, der leider kein Interesse an unseres herrlichen deutschen Vaterlandes Macht und Größe nehmen will, oder durch einen Deutschen vertreten sein soll, der in echt deutsch-nationalem Empfinden seine ganze Kraft für unser Vaterland und insbesondere auch für die wirthschaftliche Förderung unserer westpreußischen Heimathsprovinz einsetzen wird. Die Deutschen sind sich einig; sie wissen, was sie von unserem gemeinsamen deutschen Kandidaten, Herrn Landgerichtsdirektor Graßmann erwarten dürfen. Unsere Leser aus dem Arbeiterstande verweisen wir insbesondere noch auf den Bericht über die gestrige Wählerversammlung in Mocker. Die alten Krieger seien noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß — wie uns mitgetheilt wird — Herr Landgerichtsdirektor Graßmann auf eine Anfrage hin die Erklärung abgegeben hat, er werde warm für diejenigen Vorlagen eintreten, welche dem Reichstage zugehen werden, um die Lage der hilfsbedürftigen Feldzugsveteranen zu verbessern. — Wir können siegen! Das hat uns das Ergebniß der Hauptwahl am 16. d. Mts. glänzend bewiesen, wo der Pole nur wenige Stimmen mehr hatte, als der deutsche Kandidat. Aber um den deutschen Sieg zu erringen, darf morgen kein Deutscher an der Wahlurne fehlen, jeder muß seiner Wahlpflicht, die für uns eine heilige ist, genügen und seinen Stimmzettel abgeben für

Landgerichtsdirektor Graßmann-Thorn.

Dann muß uns Deutschen der Sieg werden und der 24. Juni 1898 wird für uns ein hehrer nationaler Festtag werden, wie es der 16. Juni schon für unsere deutschen Brüder in den Nachbarkreisen Bromberg, Graudenz-Strasburg, Rosenberg-Löbau, Schwetz und Marienwerder-Stuhm war. — Und nun auf

zum deutschen Kampf und deutschen Sieg!

A [**Eine deutsche Wähler-Versammlung**] fand gestern Abend wieder auf Mocker im Wiener Café statt, die wieder außerordentlich zahlreich — von zwischen 300 und 400 Männern, darunter sehr viele Arbeiter — besucht war. Herr Ingenieur Raapke eröffnete die Versammlung mit einem dreifachen Kaiserhoch. Alsdann nahm Herr Bauunternehmer Wilhelm Brosius das Wort zu einer kurzen Ansprache. Redner ermahnte die deutschen Wähler, sich bei der bevorstehenden Stichwahl zum Reichstage durch keine Glaubens- und keinen Standesunterschied trennen zu lassen. Wir dürfen uns einzig und allein als Deutsche fühlen. Die Polen sagen immer, man wolle ihnen ihre Sprache rauben; das sei unwahr, daran denke kein Mensch. Es könne uns aber nicht gleich sein, wenn unsere Provinz immer als eine polnische Provinz verschrieen werde. Wenn Westpreußen immer polnische Vertreter in den Reichstag schicke, dann würden wir im Falle eines etwaigen Krieges mit Rußland den Schaden davon haben; dann werde es heißen: in Westpreußen leben nur polnische Aufrührer, es würde der Belagerungszustand über unsere Provinz verhängt werden, Handel und Wandel und Arbeit würden aufhören und statt dessen bittere Noth bei uns Einkehr halten. Davor müssen wir uns schützen, indem wir einen deutschen Abgeordneten in den Reichstag entsenden. (Beifall.) — Herr Fabrikbesitzer Sichtau-Mocker wendete sich besonders an die sozialdemokratisch gesinnten Deutschen; die polnischen Sozialdemokraten seien so national gesinnt, daß sie schon im ersten Wahlgange für den Polen stimmten. Hoffentlich würden jetzt bei der Stichwahl die deutschen Sozialdemokraten nicht hinter ihren polnischen, französischen englischen etc. Gesinnungsgenossen zurückstehen, hoffentlich würden sie ihre Stimme im deutsch-nationalen Sinne abgeben. Wie er (Redner) gehört habe, sei von der Berliner sozialdemokratischen Centrale den hiesigen Sozialdemokraten empfohlen worden, in der Stichwahl für den deutschen Kandidaten einzutreten; er hoffe also und habe auch das Vertrauen zu den hiesigen Sozialdemokraten, daß sie nun auch Mann für Mann deutsch stimmen würden. — Herr Gutsbesitzer Sand-Bielawy ermahnt die Deutschen zur Einigkeit bei der Wahl und Mitarbeit an der weiteren gedeihlichen Ausgestaltung unseres deutschen Reiches und erinnerte an das Dichterwort: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, Erwirb es, um es zu besitzen!" Die Deutschen müßten aber nicht nur einig sein, sondern auch jeden Deutschen, der etwa noch schwankend oder säumig sei, an die Wahlurne mit heranbringen, dann würde der Sieg uns gesichert sein. — Herr Landrichter Bischoff geißelte das Auftreten des bekannten Herrn Racziniewski in den früheren Versammlungen im Wiener Cafe und im Victoria-Saale; dieser Herr habe unter der angenommenen Maske eines deutschen Arbeiters lediglich für den Polen gesprochen. Ein so verwerfliches Manöver würde ein deutscher Arbeiter in einer polnischen Versammlung nie fertig bekommen. Wenn Herr Racziniewski behaupte, den Arbeitern sei es ganz gleich, ob deutsch oder polnisch, so müsse dagegen energisch protestirt werden. Unseren Arbeitern sei das keineswegs gleich: auch unsere deutschen Arbeiter seien in erster Linie deutsch. Wir schätzen die deutschen Arbeiter viel höher, als dieser Herr Racziniewski. Redner gab einen kurzen Ueberblick über die Geschichte unserer Provinz Westpreußen unter polnischer und unter deutscher Herrschaft, ermahnte dann gleichfalls daran alle säumigen deutschen Wähler zur Stichwahl mit an die Urne zu bringen und schloß mit einem: Auf Wiedersehn am 24. Juni! (Beifall.) — Unter stürmischem Beifall der zahlreich erschienenen Arbeiterschaft sprach Herr Schlosser Szmykowski: Er sei Arbeiter und zugleich Pole, aber einen polnischen adeligen Grundbesitzer werde er nie wählen, der könne den Arbeitern nicht helfen. Die Arbeiter können nur Graßmann wählen, weil Herr Graßmann alle Lebensmittel etc. zu denselben Preisen einkaufen muß, wie wir; weil er also am besten weiß, wo uns kleine Leute der Schuh drückt, während der polnische Großgrundbesitzer nur dafür eintreten wird, daß er recht hohe Preise für seine Erzeugnisse bekommt. Trotzdem ich Pole bin, kann ich und können wir Arbeiter nur Graßmann wählen, der als Richter auch mit den ärmsten Leuten zu thun hat und Allen Gerechtigkeit zukommen läßt. — Ein anderer Redner aus dem Arbeiterstande wies, gleichfalls unter lebhaftem Beifall, darauf hin, daß der polnische Kandidat sicher für Aufhebung der Freizügigkeit eintreten würde, um volle Gewalt über seine Arbeiter zu bekommen. — Herr Raapke schloß mit dem Wunsche, daß wir am 24. Juni alle Mann für Mann unseren Stimmzettel für Herrn Graßmann abgeben, die Versammlung und brachte nochmals ein Hoch auf den Kaiser aus.

□ [**Stadtverordneten-Sitzung**] am Mittwoch, den 22. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind 22, später 23 Stadtverordnete sowie am Tische des Magistrats Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Schultze, Syndikus Kelch und die Stadträthe Borkowski, Kriwes, Matthes und Rudies. Den Vorsitz führt der Stadtverordneten-Vorsteher Professor Boethke.

Verwaltungs-Ausschuß.

Berichterstatter für den Verwaltungs-Ausschuß ist Stadtv. Kordes. Zunächst wird über die Abhaltung des diesjährigen Janitzenfestes Beschluß gefaßt. Dasselbe soll am Sonnabend, den 2. Juli auf dem soeben wieder in städtischen Besitz übergegangenen Gute Weißhof gefeiert werden. Zur Vorbereitung des Festes wird eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren Stachowitz, Wolff, Adolf und Hensel.

Pfarrer Wierczynski, der vor einiger Zeit gestorben ist, hat in seinem Testament dem Waisenhaus und Kinderheim je 300 Mk. zur Stiftung zweier Prämien zum Weihnachtsfest und dem St. Jacobs-Hospital 3000 Mk. vermacht, letztere Summe mit der Bedingung, daß sie innerhalb eines Zeitraums von zwei Jahren zu einer baulichen Erweiterung des Hospitals verwendet werden muß. Der Annahme dieser Vermächtnisse Seitens der Stadt wird zugestimmt.

Die angeregte Vereinigung des Feuerlöschwesens mit der Straßenreinigung hat der Magistrat in Uebereinstimmung mit der Sicherheitsdeputation beschlossen nicht zu empfehlen. Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden.

Von dem Betriebsbericht der Gasanstalt für den Monat April 1898 wird Kenntniß genommen.

Ein Unterstützungsgesuch wird zur geheimen Sitzung zurückgestellt.

Zur Beschaffung von Bänken für die Höhere Mädchenschule werden die geforderten 103,20 Mk. bewilligt.

Der Ankauf des Gutes Weißhof durch die Stadt wird nebst dem hierüber abgeschlossenen Vertrage genehmigt. Der Kaufpreis beträgt, wie wir schon mittheilten, 108 000 Mk. Die Uebergabe ist bereits am 15. Juni d. Js. erfolgt. Aus Anlaß des Kaufgeschäfts wird eine Provision von 500 Mk. bewilligt, ebenso Anwaltsgebühren an Justizrath Warda im Betrage von 32,80 Mk. Herr Tharandt wird die Amtsgeschäfte auf Weißhof weiter führen. Von einem Verzeichniß des vorhandenen Inventars wird Kenntniß genommen, ebenso von einem Verzeichniß der aufzubringenden Steuern, Lasten etc. sowie der Ortsarmen. — Die Verwaltung des Gutes für die Stadt hat vorläufig der frühere Gutsbesitzer Herr Reismüller übernommen, der hierfür eine tägliche Entschädigung von 8 Mk. bezieht. Es soll nach dem Antrage des Magistrats die Verpachtung des Gutes nach der Aberntung in Parzellen in Aussicht genommen werden und Herr Reismüller soll einen Parzellen-Vertheilungsplan aufstellen. — Stadtv. Dietrich: Im Ausschuß sei gestern angeregt worden, die Verwaltung des Gutes der Forstdeputation zu übertragen. Vielleicht empfehle sich auch die Verpachtung des Gutes im Ganzen, und zwar noch vor der Aberntung, denn wenn die Ernte erst herunter sei, werde man für das Gut im Ganzen keinen Pächter finden. — Bürgermeister Stachowitz erwidert, die Ernte stehe doch unmittelbar bevor, und so schnell sei der Abschluß einer Verpachtung des ganzen Gutes nicht zu Stande zu bringen. Es handle sich bei den Vorschlägen des Magistrats auch nur um vorläufige Maßnahmen. — Stadtv. Dietrich beantragt, die Verpachtung des Gutes sowohl im Ganzen als in Parzellen auszuschreiben; eine Verpachtung des Gutes im Ganzen halte er jedenfalls für das Beste. — Bürgermeister Stachowitz: Gegen eine Verpachtung im Ganzen spreche, daß wir uns dann auf eine Reihe von Jahren binden müßten, da ein solcher Pachtvertrag nur auf längere Zeit abgeschlossen werden könne. — Stadtv. Kordes meint, es müsse überhaupt erst festgestellt werden, wieviel zur Verpachtung auszuschreiben sei; das Gut sei 1280 Morgen groß, aber dabei sei auch viel Unland, das nur zur Anforstung geeignet sei. — Nach Befürwortung durch den Stadtv. Schlee wird sowohl der Antrag des Magistrats, als auch derjenige des Stadtv. Dietrich — wonach also das Gut sowohl in Parzellen als im Ganzen zur Verpachtung ausgeschrieben werden soll — angenommen.

Zur Erhöhung des südlichen Flügels der III. Gemeindeschule auf Bromberger Vorstadt um ein Stockwerk sucht der Magistrat die Bewilligung von 9000 Mk. nach. — Stadtv. Hellmold beantragt, die Beschlußfassung hierüber so lange auszusetzen, bis die in Sachen des Schulneubaues eingesetzte Kommission ihre Beschlüsse gefaßt habe. — Stadtrath Rudies wendet sich gegen diesen Antrag; der Bau müsse schon in den Ferien ausgeführt werden, nach den Ferien sei dies ganz unmöglich. — Stadtv. Lambeck regt an, ob nicht vielleicht die Rektorwohnung zu Klassenräumen einzurichten gehe. — Stadtrath Rudies erwidert, das sei wohl möglich, aber nicht empfehlenswerth; denn eine solche Wohnung in dem Anstaltsgebäude sei diesem außerordentlich zuträglich, so herrsche z. B. in den Schulen auf Bromberger und Jakobs-Vorstadt stets eine mustergiltige Reinlichkeit. Auch finanziell würden wir schlechter fahren, da wir dem Rektor bei Fortfall der freien Wohnung das tarifmäßige Wohnungsgeld geben und außerdem noch die Wohnung zu Schulräumen einrichten müßten. — Es werden hierauf nach dem Magistratsantrag zur Erhöhung des südlichen Flügels um ein Stockwerk 9000 Mk. bewilligt; der nördliche Flügel ist schon in dieser Weise erhöht und eine spätere Erhöhung des Mitteltheiles des Schulgebäudes wird sich wesentlich billiger stellen, da hier die Treppenhäuser wegfallen.

Zum Neubau eines Petroleumschuppens an der Ecke der Mellien- und der Heppnerstraße werden 27000 Mk. gefordert. Nach der Magistratsvorlage sollen 7 große und 14 kleine Lagerräume geschaffen und erstere für 120, letztere für 70 Mk. pro Jahr und Lagerraum vermiethet werden. Es würde dies eine Verzinsung der ganzen Anlage mit 1820 Mk. pro Jahr ergeben. Baukosten sollen 10450 Mk. betragen, und zwar wird die zweitbilligste Firma, Lehmann & Co. in Berlin, die Anlage für diese ihre Forderung ausführen, da das billigste vorliegende Projekt mangelhaft ist. — Stadtv. Wolff befürwortet dringend den Magistratsantrag; es sei unbedingt nothwendig, daß endlich ein Lagerraum für Petroleum geschaffen werde, damit die ständige Feuersgefahr, die in dem jetzt bestehenden Zustande liegt, endlich für die Stadt beseitigt wird. — Stadtbaurath Schultze führt aus, daß abgesehen davon, daß der Herr Regierungspräsident den Bau eines Petroleumschuppens an der Weichsel nicht genehmigt habe, jetzt — nach Erweiterung der Uferbahn — an der Weichsel auch gar kein Platz mehr für einen solchen Schuppen vorhanden sei. Der Platz an der Weichsel sei jetzt sehr beschränkt, so daß man event. die Holzauswaschplätze hätte verlegen müssen. — Stadtv. Rütz fragt an, ob der Platz über dem Schankhaus III nicht zur Erbauung eines Petroleumschuppens geeignet sei. — Bürgermeister Stachowitz verneint diese Frage; es könne dort nicht ausgeladen werden, auch ständen da Gebäude in zu großer Nähe. Die Königsberger Handelskompagnie habe verschiedene Versuche gemacht die Erlaubniß zum Bau eines Petroleumschuppens an der Weichsel zu erlangen, aber die vorgelegten Projekte seien immer umschichtig von der Fortifikation und vom Regierungspräsidenten verworfen worden. — Stadtv. Lambeck weist darauf hin, daß, wenn das jetzige Projekt an der Ecke der Mellien- und der Heppnerstraße ausgeführt werde die Pastorstraße wohl ordnungsmäßig gepflastert werden müsse, um den ständigen Lastwagenverkehr aushalten zu können, und das werde ein tüchtiges Stück Geld kosten. — Stadtv. Dietrich pflichtet Herrn Rütz bei; kaufmännisch betrachtet, liege der Schuppen an der Mellienstraße sehr unglücklich, die Kosten für die An- und Abfuhr des Petroleums würden sich für die Kaufleute erhöhen, und das spiele bei einem solchen Artikel eine be-

deutende Rolle. — Stadtrath Matthes tritt für die Magistratsvorlage ein; sämmtliche Petroleumhändler sollten vergnügt sein, daß sie jetzt den Schuppen an der Mellienstraße bekommen. Andernfalls könnten vielleicht noch 10 Jahre darüber ins Land gehen. Die Pastorstraße würde den Wagenverkehr auch in ihrem jetzigen Zustande aushalten. Außerdem sei auch eine glänzende Verzinsung des Projekts nachgewiesen. — Es wird hierauf die Magistratsvorlage mit 15 gegen 7 Stimmen genehmigt.

Für den Bau eines Musikpavillons im Garten des Ziegeleigasthauses werden 2.600 Mk. verlangt. Der Zuschlag soll der Firma Ulmer & Kaun auf ihre Mindestforderung von 2381 Mk., einschließlich der Materiallieferung, ertheilt werden; hinzukommen aber noch die Kosten für Ziegelsteine etc. und der Titel Insgemein. — Stadtv. Dietrich theilt mit, daß ihm gegenüber von verschiedenen Personen, namentlich auch von den hiesigen Kapellmeistern die Befürchtung ausgesprochen worden sei, der Musikpavillon würde nach dem vorliegenden Projekt zu klein ausfallen; Redner fragt, ob es nicht ohne wesentliche Mehrkosten möglich sei, den Pavillon so einzurichten, daß man wenigstens eine vollzählige Kapelle, darauf unterbringen könne. — Stadtv. Wolff meint, man solle überhaupt erst den Garten des Ziegelei-Gasthauses hübsch wohnbar machen; so lange habe auch der Bau des Musikpavillons noch Zeit. Der Zugang zur Ziegelei sei nach Regenwettter geradezu schauderhaft. — Stadtbaurath Schultze erwidert, der Ueberweg von der Thongrube nach der Ziegelei könne nun einmal nicht beseitigt werden, so lange der Ziegeleibetrieb dauert; der Weg müsse so lange eben noch überschritten werden. — Es werden hierauf, dem Magistratsantrage gemäß die geforderten 2,600 Mk. bewilligt. (Schluß folgt.)

+ [Personalien.] Der Kreisschulinspektor Dr. Baier aus Krotoschin ist zum 1. Juli d. Js. nach Bromberg versetzt. — Der Gerichtsassessor Curt Fischer aus Konitz, z. Z. in Dt. Eylau, ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Dt. Eylau ernannt worden. — Es sind in gleicher Eigenschaft versetzt worden: Der Amtsgerichtssekretär Lenz in Löbau, unter Uebertragung der Geschäfte des Ersten Gerichtsschreibers, an das Landgericht in Thorn, der Landgerichtssekretär Kriesel in Thorn an die Staatsanwaltschaft in Graudenz und der Amtsgerichtssekretär Lange in Neumark an das Amtsgericht in Löbau.

+ [Strombereisung.] Behufs Besichtigung der Strombauten findet in der Zeit vom 20. bis zum 25. d. M. durch den Geh. Baurath Germelmann aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten eine Bereisung der Weichsel von der russischen Grenze bis zur Mündung statt. Im Anschluß hieran erfolgt am 27. die Bereisung der Nogat von Marienburg bis zu ihren Ausflüssen und am 28. Juni von Marienburg bis Piedel. Außerdem nehmen an der Bereisung der Strombaudirektor und die betreffenden Lokalbaubeamten Theil.

+ [Im Victoria-Theater] fand gestern Abend eine Wiederholung der komischen Oper „Die weiße Dame“ von Boieldieu statt. — Das herrliche Meisterwerk Gounod's, das Dienstag vor mäßig besuchtem Hause in Scene ging, findet Freitag, den 24. d. Mts., seine Wiederholung. In der Besetzung sind einige Aenderungen eingetreten; es wird uns hierüber aus dem Theaterbureau mitgetheilt: Die Margarethe singt diesmal Frl. Waldow, eine sehr begabte Sängerin mit vorzüglichen stimmlichen Mitteln, Schülerin von Professor Stockhausen. Den Valentin singt Herr Hiller, ein sehr talentirter junger Sänger, ausgebildet von Professor Julius Hey in Berlin, der gestern mit Erfolg den Grafen Liebenau sang. Das Orchester ist diesmal bedeutend verstärkt, und einzelne Schwankungen, die auf zu wenig Proben zurückzuführen waren, sind durch fleißiges Probieren beseitigt.

+ [Die Provinzialabgaben] für 1898/99 sind mit 1 139 091 Mk. zur Ausschreibung gelangt, davon haben zu zahlen die Kreise Thorn 82053 Mk., Briesen 26092 Mk., Graudenz 59942 Mk., Culm 37 795 Mk., Marienwerder 50610 Mk., Schwetz 42811 Mk., Strasburg 28921 Mk.

× [Die neuen Seitengewehre für die Fahnenträger] sind eben zur Ausgabe gelangt. Die neue Waffe, die etwa ¾ Länge des Infanterie-Offizierdegens hat und etwas breiter ist, wird in einer Lederscheide mit metallenen Ortbändern getragen. Am Kopf befindet sich der Griff des Offizierdegens mit dem Kaiserlichen Wappen. Analog den Reitergewehren steckt dieser neue Säbel in einer Säbeltasche, die an dem ledernen Ueberschnallkoppel befestigt ist.

[Herr Generalmajor von Rabe-Graudenz,] der Kommandeur der 35. Kavallerie-Brigade, der bekanntlich auch unser Thorner Ulanen-Regiment angehört, wurde am Dienstag, wie schon berichtet, auf dem Exerzierplatz in Dt. Eylau durch ein Geschoß getroffen, das auf bisher unaufgeklärte Weise aus einer Schützenlinie abgefeuert sein muß. Herr v. R. erhielt am linken Oberschenkel eine nicht unerhebliche Fleischwunde, doch wurde der Knochen glücklicherweise nicht getroffen, und die Aerzte stellen die völlige Wiederherstellung des vorläufig im Garnisonlazareth in Dt. Eylau untergebrachten Verwundeten in Aussicht. Nach einer Nachricht vom Garnisonkommando Dt. Eylau ist das Allgemeinbefinden des Verwundeten gut, Schmerzen und Fieber sind nicht vorhanden. — Das Pferd des Generals ist nicht getödtet, sondern erhielt nur einen Streifschuß, welcher außerdem das Sattelzeug durchschlug. Der Vorfall ereignete sich innerhalb der Gefechtslinie zwischen der 1. Kompagnie des 44. Infanterie-Regiments und dem von der 8. Kompagnie gestellten markirten Feind. Bei der sofort vorgenommenen Revision wurde bei einem Gefreiten der 8. Kompagnie ein von der Patronenhülse befreiter Holzpfropfen vorgefunden und der Mann als verdächtig sofort in Arrest abgeführt. Daß irgend ein Racheakt gegen den verwundeten General vorliegt, ist nicht anzunehmen da der General in keinerlei dienstlichen Beziehungen zu den inspizirten Truppen steht. Wahrscheinlich liegt also nur ein unglücklicher Zufall vor. — Herr Generalmajor v. Rabe wurde übrigens gestern von Dt. Eylau aus hier in Thorn erwartet, konnte jetzt aber natürlich nicht eintreffen.

[Truppen-Besichtigung.] Generallieutenant von Amann, Kommandeur der 35. Division aus Graudenz, ist gestern Abend hier eingetroffen, besichtigte im Laufe des heutigen Vormittags auf dem Lißomitzer Exerzierplatze einige Eskadrons des hiesigen Ulanen-Regiments und verließ schon heute Nachmittags mit dem 2 Uhr-Zuge die hiesige Garnison. Er war im „Thorner Hof“ abgestiegen.

W [Sommerausflug.] Am 3. Juli, Sonntag, begeht die Handwerkerliedertafel ihr erstes Sommerfest in diesem Jahre in Ottlotschin. Die Fahrt erfolgt mit dem sonntäglich abgelassenen Sonderzug.

— [Offene Stellen für Militäranwärter.] Bei der Königl. Strafanstalt zu Mewe (Westpr.), ein Aufseher Gehalt 900 bis 1500 Mark und 120 Mark Miethsentschädigung. — Beim Kgl. Amtsgericht zu Neumark (Westpr.), ein Kanzleigehilfe, 5—10 Pfg. für die Seite des gelieferten Schreibwerks. — Beim Gemeindevorstand zu Pelplin, ein Ortsdiener und Vollziehungsbeamter, Gehalt 216 Mark, 150 Mark Gebühren und freie Wohnung. — Beim Magistrat zu Strasburg (Westpr.) ein Schuldiener, Gehalt 480 Mark, freie Wohnung und Heizung. — Bei der Direktion der Provinzial-Zwangserziehungsanstalt zu Danzig, ein Hausvater, Gehalt 1200—2000 Mark, daneben freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung. — Bei der Kaiserl. Ober-Post-Direktion zu Königsberg, Postschaffner, Gehalt 800—1500 Mark und 60—180 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Magistrat zu Königsberg, 8 Feuerwehrleute, Gehalt je 59—80 Mark pro Monat. — Bei der Kaiserl. Ober-Post-Direktion zu Bromberg, 1) Landbriefträger, Gehalt 700—900 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, 2) Postschaffner, Gehalt 800—1500 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Kreisausschuß zu Gnesen, ein Portier, Gehalt 750 Mark und freie Wohnung. — Bei der Polizei-Verwaltung zu Greifswald, 2 Hilfspolizeisergeanten, je 200 Mark jährlich und freie Dienstkleidung. — Bei der Kaiserl. Ober-Post-Direktion zu Köslin, Landbriefträger, Gehalt 700—900 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Bei dem Haupt-Zollamt zu Stralsund, ein Zollbootsfahrer, Gehalt 800—1200 Mark, 60 Mark Dienstbekleidungszuschuß sowie der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Bei der Provinzial-Erziehungsanstalt zu Schubin, ein Knaben-Aufseher, Gehalt 900—1200 Mark und 72 Mark Wohnungsgeldzuschuß.

** [Die Auszahlung der Feuerlöschgebühren] vom Brande auf der Jakobsvorstadt findet diesen Sonnabend um 6 Uhr Abends im Polizei-Kommissariat statt.

Ω [Brand durch Blitzschlag.] Bei dem starken Gewitter gestern Abend um 9 Uhr schlug der Blitz in ein kleines Gehöft in Blottgarten nahe bei Wiesenburg ein. Bei der schnellen Verbreitung des Feuers konnte nur sehr wenig, aber doch das lebende Inventarium gerettet werden. Es brannten zwei kleinere Besitzer ab. Der eine Abgebrannte ist nur mit 300 Mark versichert. Der starke Feuerschein war hier zu bemerken. — Ferner soll es noch auf zwei Stellen, und zwar in der Lulkauer Gegend und in der Richtung nach Graudenz hin gebrannt haben.

× [Verhinderter Selbstmord.] Ein Strafgefangener, der im hiesigen Gerichtsgefängniß in Ketten befindlich ist, machte heute früh gegen 9 Uhr einen Selbstmordversuch. Er erhängte sich mit seinem Hosenträger an der Klinke der Zellenthür. Da bei der Revision der Zelle der Gefangenwärter den Todeskandidaten betraf, schnitt er ihn ab, und der Erhängte kam wieder zum Bewußtsein. Um den Gefangenen vor weiteren Selbstmordversuchen zu bewahren, wurde ihm noch weiteres Eisenzeug zwischen den beiden Armen angelegt.

†† [Auf dem heutigen Viehmarkt] waren 311 Schweine, darunter 14 fette aufgetrieben. Für fette Schweine wurden 37 bis 38,50 Mark, für magere 35 bis 36 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht gezahlt.

[Polizeibericht vom 23. Juni.] Gefunden: Eine Kindermütze im Ziegeleipark; ein Portemonnaie mit Inhalt auf der Neustadt. — Verhaftet: Zwei Personen.

M [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,48 Meter über Null, Wassertemperatur 16 Grad R. Angelangt ist der Dampfer „Graf Moltke“ mit zwei Kähnen im Schlepptau aus Danzig, zwei Kähne Kleie aus Wloclawek und zwei Barken mit Steinen aus Nieszawa. Zwölf Traften sind eingegangen, 14 Traften und zwei Steinkähne abgeschwommen.

Eingesandt.

Wer in diesem Frühjahre über das Grabenterrain am Bromberger Thor gegangen ist und sich den Neubau des Königl. Amtsgerichts angesehen hat, dem wird aufgefallen sein, daß man die angefahrenen Ziegel nicht auf dem freien Terrain aufstellt, sondern gerade an den jungen Bäumen und zwischen diesen; etwa um die Bäumchen zu schützen? Diese Vorsicht ist hier gerade zum Schaden der Bäume. Einmal werden die Stämme beim Anfahren der Steine beschädigt, dann durch die jeden Regen fernhaltenden Ziegel im Wachsthum arg beeinträchtigt. Daß dem so ist, kann der Augenschein beweisen. Also fort mit den Ziegeln von den Bäumen. Raum ist ja genug vorhanden.

Z.

Vermischtes.

Berlin, 21. Juni. Oberbürgermeister Zelle hat noch kurz vor seinem endgiltigen Rücktritt in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage durchgesetzt, die von großer Bedeutung für die Weiterentwickelung der Reichshauptstadt werden wird. Seit Jahren sind die Diensträume der Stadtverwaltung in dem nach den Plänen des Bonner Baumeisters Wäsemann in den Jahren 1861—1870 neuerbauten schönen Rathhause nicht mehr für die wachsenden Dienstbedürfnisse ausreichend. Ein Theil der Diensträume ist zum großen Theil miethweise in anderen Gebäuden untergebracht, und schon für den gegenwärtigen Dienst wird der Bedarf auf 14 114 Quadratmeter geschätzt. Jetzt ist in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung der Beschluß gefaßt worden, in unmittelbarer Nähe des Rathhauses einen großen Gebäudeblock aufzukaufen und dort ein neues, architektonisch möglichst einfach zu haltendes, nur für die Aufnahme von Amtsstuben bestimmtes Dienstgebäude zu errichten, das in vier Stockwerken 15 220 Quadratmeter reinen Nutzraum bieten soll. Für den Bauplatz, der aus nicht weniger als 32 zum großen Theil stark bebauten und unmittelbar zusammenhängenden Grundstücken mit einem Miethswerthe von 245 000 Mark besteht, ist eine Verkaufssumme von 6 173 750 Mark ausgesetzt, so daß der Quadratmeter Grundfläche einschließlich Feuerkassenwerth sich auf nahezu 466 Mark berechnet. Für die Ausführung des Baues dürften auch noch mindestens fünf Millionen aufzuwenden sein. Mit dieser Erledigung der jetzt schon seit über sieben Jahren brennenden Frage ist gleichzeitig im wesentlichen auch die weitere Frage entschieden, daß trotz der sich jährlich steigernden Ausdehnung der Reichshauptstadt die Verwaltung grundsätzlich eine einheitliche bleiben und nicht räumlich dezentralisirt werden wird. Die Versuche, dem Neubau eine reichere architektonische Ausbildung und eine schönere Lage an der Spree anzuweisen, fanden in der Stadtverordnetenversammlung keine entsprechende Unterstützung. Sehr interessant für weitere Kreise sind auch die Mittheilungen, die vom Magistrat in derselben Sitzung über den Gasverbrauch gemacht worden sind. Danach sind schon heute von den 27 742 öffentlichen Gasflammen nicht weniger denn 22 766 mit Gasglühlicht ausgestattet. Daneben brennen noch 1102 Petroleumlaternen, und jüngst hat man Versuche gemacht, in den Parkanlagen des Thiergartens Spiritus-Glühlampen zu verwenden, die ein sehr helles Licht ausstrahlen und für den Baumwuchs weniger bedenklich sind. Zu Leuchtzwecken wurden an Private zum Preise von 16 Pfg. für den Kubikmeter 28 Millionen, zu Koch- und anderen gewerblichen Zwecken zum Preise von 10 Pfg. fünf Millionen und endlich zum Betriebe von Motoren zum gleichen Preise der verhältnißmäßig geringe Betrag von 1 793 139 Kubikmeter während des letzten Vierteljahres Januar/März d. J. abgegeben.

Professor Schweninger hat vor drei Tagen in Helgoland geheirathet, und zwar die geschiedene Gattin des Professors von Lenbach.

Ein Geschenk des Sultans für Kaiser Wilhelm. Aus dem Patriarchat zu Konstantinopel will die „Frkf. Ztg.“ erfahren haben, daß der Sultan ein 3000 Meter im Geviert umfassendes Landstück außerhalb Jerusalems bei Zion angekauft hat, um es dem Kaiser Wilhelm zu übergeben. Es soll dort ein Kloster für die deutschen Franziskaner erbaut werden. Eine Bestätigung dieser Mittheilung liegt bisher nicht vor.

Neueste Nachrichten.

Barcelona, 22. Juni. Die Lage der hiesigen Arbeiter verschlimmert sich. In der Provinz sind 17000 Arbeiter ohne Beschäftigung. Es wird befürchtet, daß die Fabriken im Juli schließen werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 23. Juni um 7 Uhr Morgens: + 0,52 Meter. Lufttemperatur: +18 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind Süd.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 24. Juni: Wolkig, vielfach Regen. Ziemlich kühl. Stürmische Winde.

Sonnen-Aufgang 3 Uhr 55 Min., Untergang 8 Uhr 29 Min.
Mond-Aufg. 9 Uhr 20 Min. Vorm., Unterg. 10 Uhr 50 Min. Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	23. 6.	22. 6.		23. 6.	22. 6.
Tendenz der Fondsb.	still	still	Pos. Pfandb. 3½%	99,80	99,80
Russ. Banknoten.	216,—	216,10	„ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	215,90	215,90	Poln. Pfdbr. 4½%	101,10	101,20
Oesterreich. Banknot.	169,80	166,75	Türk. 1% Anleihe C	26,45	26,50
Preuß. Consols 3 pr.	96.40	96,30	Ital. Rente 4%	92,40	92,30
Preuß. Consols 3½ pr.	102,70	102,60	Rum. R. v. 1894 4%	93,50	93,50
Preuß. Consols 4 pr.	102,80	102,70	Disc. Comm. Antheile	199,40	199,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	95,70	95,50	Harp. Bergw.-Act.	185,70	186,10
Dtsch. Reichsanl 3½%	102,70	102,60	Thor. Stadtanl. 3½ %	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	90,90	91,10	Weizen: loco in		
„ „ 3½% „	100,10	100,10	New-York	87 c	86,—
			Spiritus 70er loco.	53 30	52,90

Wechsel-Diskont 4% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%. Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Deutsche Freunde in Stadt und Land!

Nicht weniger als **2000 deutsche Wähler** haben am 16. bei der Wahl gefehlt, in Thorn selbst allein fast 800, während die **Polen** wie immer bis auf **den letzten Mann** an die Wahlurne getreten fiud.

Soll uns der Pole denn stets ein Vorbild sein in nationalem Denken und nationalem **Handeln**?

Soll der Pole wirklich unserer Lässigkeit und Saumseligkeit den Sieg verdanken? Aus **eigener** Kraft vermag er es **nicht**, es sind bei weitem mehr Deutsche als Polen in unserem Wahlkreise; dies zeigt unwiderleglich das Verhältniß der eingetragenen Wähler zu der Zahl der abgegebenen Stimmen.

Wäre auch nur der vierte Theil jener 2000 deutschen Wähler seiner Pflicht nachgekommen, wäre er von derselben nationalen Empfindnng beseelt gewesen wie die polnischen Wähler, dann hätten wir im ersten Wahlgang glänzend gesiegt.

Deutsche Freunde!

Uns müßte ja die Schamröthe in das Gesicht steigen, wenn der Pole unserer Pflichtvergessenheit seinen Sieg verdanken würde!

Niemand von uns, insbesondere von denen, die es unterlassen haben am 16. zu wählen, darf am 24. fehlen.

Wenn wir Deutschen **alle** Mann für Mann in **jeder** Stadt, in **jedem** Dorf, in **jeder** Gemeinde am 24. unsere Stimmen für den deutschen Kandidaten Landgerichtsdirektor

Graßmann

abgeben, dann müssen wir siegen.

Viele deutsche Wähler in Stadt Thorn.

Deutscher Schlachtruf für den 24. Juni!

Mel.: „Deutschland, Deutschland über Alles".

Graßmann, Graßmann schallt es brausend
Her von **Briesen, Culm** und **Thorn**
Aus den Kehlen vieler Tausend:
„Dieser ist von uns erkorn
Unsers Deutschthums Kern zu retten
Vor der Slaven List und Drang,
Zu befrei'n von ihren Ketten
Uns zu halten stark und frank."

Deutsche Männer, deutsche Frauen
Schufen aus der Wildniß Nacht,
Diese lichtvoll blüh'nden Gaue
Eine „starke deutsche Wacht"
Soll dem Schlachciz es gelingen,
Uns zu thun in seinen Bann?
Deutsche Art läßt sich nicht zwingen,
„Frei sein woll'n wir Mann für Mann".

Darum einig, deutsche Brüder,
Fest geschlossen auf zum Streit!
„Deutsche Art und deutsche Lieder
Gilts zu schützen kampfbereit".
Mit dem Schlachtruf kühn und wuchtig
Zieh'n für **Graßmann** wir ins Feld:
Deutschland, Deutschland über Alles
Ueber Alles in der Welt.

Stimmzettel

auf den Namen des gemeinsamen deutschen Kandidaten Herrn Landgerichtsdirektor

Graßmann, Thorn

lautend, sind in den **Expeditionen der hiesigen deutschen Zeitungen** zu haben.

2509



Sonntag, den 26. Juni 1898,
Nachmittags 3¼ Uhr

Grosses internationales

RAD-WETTFAHREN

veranstaltet vom Verein für Bahnwettfahren zu Thorn.

auf der Rennbahn, Culmer-Vorstadt bei Herrn Munsch.

1. **Grosses Hauptfahren** mit Schrittmachern, über 10 000 Meter.
2. **Ermunterungsfahren** über 2000 Meter.
3. **Rundenpreisfahren** über 2000 Meter.
4. Grosses Mehrsitzer-Hauptfahren über 3000 Meter.
5. **Grosses Vorgabefahren** über 2800 Meter.
6. Grosses Mehrsitzer-Vorgabefahren über 2800 Meter.

Während des Rennens:

Grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Inftr.-Regts. Nr. 21 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Wilke.

In der Pause: Kunstfahren.

Kassenöffnung 2½ Uhr. Beginn des Rennens 3¼ Uhr.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf: Tribüne (nummerirt) 1,75 Mk.; Sattelplatz 1,25 Mk.; 1. Platz 80 Pf. 2. Platz 50 Pfg.; Stehplatz 25 Pfg. Vorverkauf bis Sonntag, den 26. Juni, Nachm. 1½ Uhr in dem Cigarrengeschäft des Herrn F. Duszynski, Breitestr.

An der Tageskasse: Tribüne (nummerirt) 2 Mk.; Sattelplatz 1,50 Mk.; 1. Platz 1 Mk.; 2. Platz 60 Pfg.; Stehplatz 30 Pfg. Zwei Kinder unter 10 Jahren auf ein Billet; für die nicht nummerirten Plätze sind auch besondere Kinderbillets zu halben Preisen zu haben.

Das Rennen findet bei jeder Witterung statt.

Zum Schutze gegen ungünstige Witterung befinden sich gedeckte Räume auf der Bahn.

Der Verlauf der Rennen ist von jedem Platze aus genau zu beobachten.
Wagen und Kremser stehen von Nachmittags ½2 Uhr an der Esplanade.
Das Mitbringen von Hunden ist streng verboten.

Verein für Bahnwettfahren zu Thorn.

Sonntag, d. 26. d. M.,
Mittags 1 Uhr
Joh.-Fest = □ in I.

Victoria-Theater.

Freitag, den 24. d. Mts.
Auf vielseitigen Wunsch.
Zum letzten Male:

Margarethe.

Große Oper in 5 Akten von Gounod.

Dampfer „Emma"



fährt
Freitag um 2½ Uhr
vom Prahm „Arthur"
nach Soolbad Czernewitz.

Krieger-Verein.

Sonnabend, den 25. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
bei Nicolai

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1) Wahl der Abgeordneten für den Bezirkstag.
2) Verschiebung des Termins behufs Vorlage einer Begräbniß-Ordnung.
3) Innere Vereinsangelegenheiten.



Geselligkeits-Verein Gutenberg
Thorn.

Karten zur Fahrt nach Gurske à 60 Pf., für Kinder à 30 Pf. sind noch am **Sonntag, den 26. Juni**, von Nachmittags 1 Uhr ab am Dampfer zu haben.

Abfahrt mit Dampfer „Graf Moltke" Nachmittags 2¼ Uhr vom Prahm „Arthur" (Brückenthor).

Speckfettes Fleisch

offerirt die Roßschlächterei
Bäckerstraße 25 u. Mocker, Lindenstraße 8.

Suche von sofort **tüchtige**

Schneidergesellen

sowie einen **tüchtigen Tageschneider.**
E. A. Kühn, Thorn,
2223 **Gerberstraße 23.**

Für die deutschen Wähler

von Kolonie Weisshof

steht **Freitag, den 24. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr** ein

Fuhrwerk

vor dem Gasthause des Gastwirths Herrn Klein zur Fahrt nach dem Wahllokal bereit.

Mehrere deutsche Wähler.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.